

ERINNERUNG ALS BEFREIUNG

“Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung” (2. Korinther 5,19)

SYNODALBERICHT an die 60. SYNODALVERSAMMLUNG der FREIEN EVANGELISCH-LUTHERISCHEN SYNODE IN SÜDAFRIKA (FELSISA)

Sehr geehrte Synode, verehrte Synodalen und Gäste, liebe Brüder und Schwestern.

1. Einleitung

Obwohl dieses Thema bei der Einberufung der Synodalversammlung noch nicht näher erklärt werden konnte, hat es bereits einiges an Reaktionen hervorgerufen. Es stimmt natürlich, dass wir als Synode über unsere Vergangenheit nachsinnen wollen. Das ist es, was hier mit dem Begriff „Erinnerung“ gemeint ist. Aber der Sinn dieses Reflektierens über die Vergangenheit ist durchaus positiv. Wir hoffen, dass dieses Reflektieren und Nachsinnen – auch wenn dadurch einige alte Wunden aufgerissen werden – Heilung bringen wird und dass wir, als Kinder Gottes, von den Bürden befreit werden, die eine gute Zusammenarbeit im Reich Gottes behindern. Das ist es, was hier mit „Befreiung“ gemeint ist. Dieser Begriff wird hier nicht im politischen, sondern im zutiefst geistlichen Sinne benutzt, zusammengefasst in dem Wort der *Vergebung*, welches zur *Versöhnung* führt – die zentrale Botschaft, die Christus seinen Aposteln anvertraut hat. Wir vertrauen darauf, dass wir in diesem Prozess der Heilung und Versöhnung unsere Berufung als „Licht der Welt“ (Mt 5, 14), besonders hier in unserem geliebten Südafrika, wo Gott uns hingestellt hat, besser ausleben können.

Wie im Jahre 2014 haben wir ebenfalls wieder zwei Referenten eingeladen. Dadurch soll die Synode daran erinnert werden, dass der Hauptzweck dieser Versammlung nicht nur eine Sache der Verwaltung, sondern vielmehr auch eine Sache des geistlichen Wachstums ist, indem wir uns in allen Lebensbereichen vom Wort Gottes und den Lutherischen Bekenntnissen geleitet wissen wollen. Von der Tagesordnung her wird der erste Vortrag vor diesem Synodalbericht gehalten werden. Da aber dieser Bericht bereits vor Beginn der Synode verschickt wird, kann er dennoch als Einleitung zum Themas dienen.

Das Thema befasst sich mit dem Rassismus und den Folgen der Apartheid, und wie dieses uns sowohl als Synode als auch als Individuen beeinflusst hat. Aber bevor wir in das Thema einsteigen, sollte uns klar sein, was mit diesem Thema *nicht* gemeint ist: Der Sinn dieser Reflektion ist nicht der, eine Hexenjagd zu veranstalten, in der die vorigen Generationen verurteilt werden sollen. Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass wir allesamt Sünder sind und ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten (Röm 3,23) und dass es nicht unsere Aufgabe ist, über andere zu urteilen (Mt 7,1-5). Unsere Aufgabe ist es zu reflektieren, das Wort Gottes als Spiegel zu benutzen, und uns vom

Geist Gottes leiten zu lassen. Dass wir uns jetzt mit diesem Thema beschäftigen, wird auch nicht dadurch motiviert, dass es gerade „in“ ist, sich hierüber Gedanken machen zu müssen. Wir glauben, dass der Heilige Geist an unserer Tür klopft, eben *weil* er Heilung wirken will, damit die frohe Botschaft, die wir sonntäglich predigen und hören dürfen, gefördert werden kann. Drittens wird durch dieses Reflektieren keineswegs ein bestimmtes Ziel verfolgt, in dem Sinne dass die Synode die Sünden der Vergangenheit bekennen *muss*, oder dass Wiedergutmachung geleistet werden *muss*, oder dass die Bekenntnislutherischen Kirchen in Südafrika sich jetzt zu einer Kirche vereinigen *müssen*.

Unsere Bitte an die Synode ist es, dieses Thema in einem Geist der Aufgeschlossenheit anzuhören und zu diskutieren und es im Gebet zu begleiten. Wir sind uns dessen bewusst, dass die jüngsten politischen Entwicklungen in unserem Land die Sache nicht leichter machen. Der Traum von der *Regenbogennation* ist weitgehend zerstört. Nicht nur haben Korruption, gewaltsame Protestaktionen und Mord zugenommen, sondern auch der Rassismus. Wir dachten, dass wir den Rassismus weitgehend hinter uns gelassen hätten, aber dem ist nicht so – und das auf allen Seiten. Dass die bössartigen rassistischen Äußerungen von einigen Individuen im Jahre 2016 solch weit verbreitete Folgen hatten, ist ein Hinweis darauf, dass die Arbeit der *Truth and Reconciliation Commission* nicht die erhofften Erfolge erzielt hatte und dass Rassenvorurteile nach wie vor tief in unserem Unterbewusstsein verankert bleiben. Falls man sich nicht mit diesen Vorurteilen befasst, werden sie weiterhin für Spannungen sorgen, oftmals ausgelöst durch Kleinigkeiten. Auch wenn die heutige politische Lage die Ziele dessen, was wir in der Synode zu erreichen hoffen, deutlich erschwert, wird dadurch jedoch deutlich, wie nötig es ist, dieses Thema anzusprechen und die Vergangenheit nicht zu verschweigen oder gar unter den Teppich zu kehren. Wir glauben ernsthaft, dass im Willen Gottes nach Bekennen, Vergebung und Versöhnung auch Heilung geschieht.

2. Geistliche Betrachtung zum Thema

Da wir auf dieser Synodalversammlung gleich zwei Referenten haben, die über dieses Thema reden werden, soll die Geistliche Betrachtung, die stets ein Teil des Synodalberichtes ist, so kurz wie möglich gehalten werden. Aufgrund des umfangreichen Themas wird dieses ein schwieriges Unterfangen, da es so viele Aspekte gibt, die angesprochen werden könnten und sollten. Daher wird jeglicher Versuch mangelhaft bleiben müssen und sehr wahrscheinlich nur noch weitere Fragen hervorrufen. Im vollen Bewusstsein dieser Einschränkungen werden hier folgende Schwerpunkte gesetzt: (1) Die Zwei-Reiche-Lehre, danach einige kurze Bemerkungen zur (2) menschlichen Würde, (3) Erzählungen, (4) Trauer, (5) die Macht des Sprachgebrauches und (6) Versöhnung.

Das hier über die Zwei-Reiche-Lehre nachgedacht werden soll, könnte überraschend erscheinen. Dieses wird aber hauptsächlich daher gemacht, weil es die Auffassung gibt, dass es unangebracht oder sogar falsch ist über die Apartheid, über Rassismus und andere soziale Ungerechtigkeiten zu reden, da man dadurch die Politik in die Kirche bringt – mit anderen Worten weil dadurch die Zwei Reiche „vermischt“ werden.

In dem Augsburger Bekenntnis (CA) wird die Zwei-Reiche-Lehre in Artikel XXVIII behandelt, wenn auch in einem anderen Kontext als heute. Die Frage, die damals

behandelt werden sollte, war die: *Worin besteht die geistliche Autorität?* Seit Jahrhunderten hatte es Machtkämpfe zwischen der Kirche und dem Staat gegeben. Päpste und Bischöfe waren nicht nur kirchliche Würdenträger, sondern auch weltliche Herrscher geworden, die das Recht für sich beanspruchten, sowohl in der Kirche als auch im weltlichen Bereich zu herrschen und eben in beiden Bereichen die juristische Hoheit zu besitzen. Politische Gesetze wurden dabei oftmals mit geistlichen Drohungen durchgesetzt und geistlicher Gehorsam durch politische Macht eingefordert.

Dieser Machtkampf kann bis ins Alte Testament zurückverfolgt werden. Er begann, als unsere Glaubensvorfahren, die Israeliten, den Richter Samuel baten, ihnen einen König zu geben, so wie alle anderen Nationen auch einen hatten. Das war für Samuel verletzend, da er der Meinung war, dass er und seine Söhne das Volk nicht nach Gottes Willen geleitet hätten. Doch Gott antwortete Samuel und sprach: „Sie haben nicht dich, sondern *mich* verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll.“ (1. Sam 8,7). Hier sehen wir ein Beispiel dafür, dass das Volk Gottes nicht mehr direkt vor Gott, sondern eher vor einem Oberhaupt, einem König, oder einem Präsidenten (heute) Verantwortung tragen wollte. Das Volk neigte eher dazu, von einem König die geistlichen Gesetze vorgeschrieben zu bekommen. Gott warnte sie jedoch davor, dass ein König sie politisch unterdrücken könnte, dass er ein *Parasit* werden könnte, der die Menschen ausnutzen und ihr Hab und Gut wegnehmen würde, um es seinen Begleitern (Kumpels) zu geben; der die Männer in den Krieg schicken und ihr Geld als Steuern wegnehmen würde... (vgl. 1. Sam 8,11-18). Aber nein, die Israeliten lehnten ab. Sie wollten einen König, so wie die anderen Nationen auch. Und so gab Gott ihnen einen König.

Saul war der Erste, aber schon bald begann er das Volk zu unterdrücken. Ihm folgte David, der für den größten König aller Zeiten gehalten wurde. Aber selbst er nahm sich, wonach ihm das Auge und das Herz verlangten – die Frau eines anderen Mannes, den er umbringen ließ (vgl. 2. Sam 11). Aus dieser illegitimen Heirat wurde der nächste König geboren, Salomo, der für seine Weißheit und sein Begehren nach ausländischen Frauen bekannt war. Er verlor schon bald sein Vertrauen auf Gott. Danach ging alles bergab. So wie die Könige von Gott abfielen, fiel auch das Volk von ihm ab.

Gott wusste, dass dieses so kommen musste, weil Könige – wie alle Menschen auch – von Natur aus Sünder sind (vgl. Ps 14,5; Ps 51,5; CA II). Über Jahrhunderte hinweg beklagten die Propheten die treulose Führung, die ungöttliche Regierung und den unberechenbaren Wandel des Volkes Gottes. Aber es war ja zu erwarten, dass dies passieren würde, wenn ein weltlicher König auch *geistliches* Oberhaupt wird. Zwangsläufig war der Bund mit Gott gebrochen. Neue Bündnisse wurden mit weltlichen Herrschern eingegangen, die nunmehr die Instanz waren, vor dem die Menschen sich verantworten mussten. Das ist Abgötterei. Daher sagt Gott zu Samuel: „Sie haben nicht *dich*, sondern *mich* verworfen.“

Wenn wir diese Entwicklung bis ins Neue Testament verfolgen, zeigt sich, dass einer der Gründe für die Kreuzigung Jesu der war, dass er behauptete, dass der Mensch eine direkte Beziehung zu Gott haben könne. Dieses missfiel natürlich der *geistlichen* Führung der Israeliten, die weitgehend auch die politische Macht in Israel für sich beanspruchten. Jesus behauptete, dass die Menschen keine Opfer im Tempel mehr bringen müssten, dass sie den strengen Vorschriften der Priester nicht folgen müssten, oder dass sie den Pharisäern und Sadduzäern nicht zu gehorchen bräuchten, um

Vergebung der Sünden zu bekommen. Sie bräuchten lediglich vor Gott ihre Sünden zu bekennen, um Vergebung zu empfangen. „Ihr habt keine Verantwortung vor Menschen“ sagt Jesus, „sondern vor Gott.“ Sowohl der Teufel (bei der Versuchung Jesu in der Wüste), als auch viele Anhänger Jesu – darunter seine engsten Jünger – versuchten Jesus zum politischen *König* zu machen. Aber er lehnte ab.

Viele behaupten, dass die Kirche am „reinsten“ war, als sie noch jung war und von den Römern verfolgt wurde. Sie versuchte, in ihren Werten christus-ähnlich zu sein und verweigerte die ungöttlichen Anforderungen der Regierenden. Es besteht weitgehend Konsens, dass die Kirche – ironischerweise – erst dann korrupt wurde, als die Regierung *christlich* wurde und der römische Kaiser Theodosius I das *Christentum* zur Staatsreligion erhob. Indem die Kirche nunmehr einen weltlichen Herrscher als Oberhaupt hatte, wurde sie durch schmierige Politik und durch Geld infiziert und verdorben.

Diese Korruption hielt bis ins 15. Jahrhundert an. Zu dieser Zeit wurde die römische (d.h. die westliche) katholische Kirche von Päpsten regiert, die behaupteten, sowohl im weltlichen als auch im geistlichen Bereich die Macht in der Hand zu haben. Päpste und Bischöfe regierten als weltliche Herrscher, als Befehlshaber von Streitmächten, als politische Spieler im Machtgefüge Europas. Wie ungeheuerlich diese Situation war, zeigt sich daran, dass weltliche Herrscher geistliche Bistümer kaufen konnten, um dann sowohl als weltliche und als geistliche Herrscher regieren zu können. Der Ablasshandel war, nebenbei gesagt, dazu eingesetzt worden, damit Kardinal Albert von Brandenburg Schulden für eben solch einen Kauf abbezahlen konnte.

Diese Mischung von Macht wird besonders an der Geschichte unseres Landes deutlich. Unter der Regierung der *Nationalen Partei* wurden Staat und Kirche streng genommen eins. Zu einem bestimmten Zeitpunkt waren die Positionen des Premierministers und des Oberhauptes der NG Kirche von zwei Brüdern besetzt, die Kirche war somit ein direkter Verbündeter der Regierung. Südafrika wurde zum *christlichen* Staat erklärt und eine national *christliche* Bildung wurde eingerichtet. Aber als der Staat, trotz durchaus vertretbarer Ziele, korrupt wurde und diskriminierende Gesetze einführte, hatte die Kirche nicht länger eine Stimme.

Martin Luther war der erste westliche Christ, der deutlich für eine Trennung von Staat und Kirche eintrat. Die Trennung der Bereiche war ein direktes Ergebnis seiner Rückbesinnung auf die Lehre des Paulus über die Rechtfertigung allein aus Glauben (vgl. Röm 3,22). Luther bestand darauf, dass die Schrift alleinige Quelle und Richtlinie der Lehre ist – nicht der Papst oder ein weltlicher König. Aus dieser Einsicht entstand die Zwei-Reiche-Lehre.

Der biblische Ursprung dieser Lehre kann unter anderem zurückgeführt werden auf Matthäus 18, Johannes 18 und Römer 13. Kurz zusammengefasst werden kann es folgendermaßen: Jesus, zur rechten Hand Gottes, regiert über alle Welt (Mt 28:18). Aus diesem Grund soll jeder sich ihm ehrfürchtig unterordnen. Kein Mensch ist wie Gott. Einerseits (im Reich zur Rechten) regiert Gott über die Welt durch Wort und Sakrament. Auf der anderen Seite (im Reich zur Linken) regiert er über die Welt durch die Vertreter der Regierung. Weil beide Bereiche zu Gott gehören, müssen beide als Gottes Geschenk und Segen anerkannt werden. Die Hauptaufgabe des Reiches zur Rechten ist es, Sünden zu vergeben oder zu behalten (Amt der Schlüssel). Die verliehene Autorität wird nur durch das Lehren oder Predigen des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente

(CA XVIII, 8) ausgeübt werden. Die Hauptaufgabe des Reiches zur Linken ist es, Zivilrecht und Frieden zu erhalten. Seine Autorität wird durch das Schwert ausgeübt (CA XVIII, 11). Diese zwei Reiche müssen klar getrennt werden. Wo das nicht geschieht, werden beide korrupt.

Die Trennung der Macht bedeutet nicht, dass es der Kirche nicht länger erlaubt ist, gegen den Staat zu sprechen, weil es zivile Ungerechtigkeiten oder um sich greifende Korruption gibt. Tatsächlich ist es sogar ihre Pflicht. Jesus tat dieses die ganze Zeit. Der Gesetzesteil des Wortes Gottes schließt gewiss ein Urteil über moralische und ethische Probleme die Nation betreffend ein. In diesem Sinne muss die Kirche eine Stimme sein gegen das Vergehen von Gottes Willen (Apg 5,19). Es ist verpflichtend, den Staat beim Einsetzen von Gesetzen, die Gerechtigkeit und Frieden fördern, anzuleiten. Ebenso sollte das Predigen und Lehren der Kirche die Einstellungen und Taten im sozialen Leben von der Kanzel, im Klassenzimmer und bei Versammlungen beeinflussen.

Das oben genannte muss klar von parteipolitischen Aktivitäten unterschieden werden. Wenn dieses geschieht, verleumdet die Kirche die einzigartige Verantwortung des Reiches zur Rechten. Dies meint andersherum nicht, dass einzelne Christen nicht den öffentlichen Dienst anstreben oder ausüben dürfen. Tatsächlich soll die Kirche für Christen (und andere) in ihrer göttlichen Berufung zum öffentlichen Dienst beten und sie unterstützen. Es ist eine schwere Aufgabe mit vielen Verführungen.

1996 hat Südafrika seine neue Verfassung angenommen. Im Grundrecht lautet es: „*Everyone has the right to freedom of conscience, religion, thought, belief, and opinion.*“ Dass diese Klausel existiert, kann teilweise Martin Luther und seiner Zwei-Reiche-Lehre zugeschrieben werden und wir können dankbar sein, dass Südafrika eine weltliche Demokratie ist. Das ermöglicht uns als Christen die Freiheit Jesus Christus anzubeten und zu bekennen, dass wir Christus, und zwar nur Christus allein, verantwortlich sind. Kontrovers wie es scheinen mag, sollen wir nicht notwendigerweise eine *christliche* Nation anstreben. Die Geschichte lehrt uns, dass eine christliche Nation die Kirche zwangsläufig übernimmt und korrumpiert. Dieses ist mit vielen christlichen Feiertagen passiert. Besonders Weihnachten wurde vom Kapitalismus und Konsumdenken eingenommen und wird sogar von Nicht-Christen gefeiert (und von Christen oft aus völlig falschen Gründen).

Es ist genau diese Vermischung der zwei Reiche, der Martin Luther und das lutherische Bekenntnis vehement widersprechen, das so viele südafrikanische Kirchen korrumpiert hat und immer noch tut. Im Nazi-Deutschland kam es zum „passiven Gehorsam“ der Kirchen gegenüber dem Staat, wobei diejenigen, die sich gegen Nazi Verbrechen äußerten, verfolgt und sogar hingerichtet wurden, so wie Dietrich Bonhoeffer. Bonhoeffers Überzeugung lässt sich mit folgendem Satz sagen: „Schweigen im Angesicht des Bösen ist selbst böse: Gott wird uns nicht als schuldlos betrachten. Nicht zu sprechen ist sprechen. Nicht zu handeln ist handeln.“ Dafür bezahlte er mit seinem Leben.

In Südafrika beteiligten sich viele leitende Kirchenmänner, Pastoren und Theologen am Kampf gegen die Apartheid. Einige, aber nicht alle, achteten dabei auf die Trennung der zwei Reiche. Einige beteiligten sich aktiv in der Parteipolitik. Jene, welche dieses taten und höhere Positionen in der Regierungspartei nach 1994 übernahmen, verloren bald darauf ihre prophetische Stimme. Als die Regierungspartei (wie alle menschlichen

Einrichtungen) korrupt wurde, wurde es für ihre Mitglieder extrem schwierig, kraft ihres Amtes gegen das Übel innerhalb der Partei zu sprechen. Die eine nennbare Ausnahme ist Bischof Desmond Tutu. Als er anglikanischer Erzbischof von Kapstadt wurde, führte er eine neue Vorsaussetzung ein, dass alle Priester (inklusive ihm selbst natürlich) nicht offizielle Mitglieder einer politischen Partei sein können. Dies machte es für ihn möglich, öffentlich und manchmal sogar recht aggressiv die Vergehen der Apartheidsregierung sowie die der regierenden Partei heute zu kritisieren. Dies ist der Grund, warum er und viele kritische Stimmen innerhalb des *South African Council of Churches* heute größtenteils mundtot gemacht wurden.

Die FELSISA folgte größtenteils dem Pfad des „passiven Gehorsams“. Dies ist charakteristisch für meine eigene Tätigkeit als Pastor in den Jahren vor den demokratischen Wahlen 1994, obwohl mir während meines Studiums in Deutschland einige der Vergehen, die in Südafrika begangen wurden, wohl bewusst wurden. Dieses zu verkennen, indem wir heimlich die Privilegien, die die Apartheidsregierung uns bietet, genießen und das Schicksal anderer übersehen, dämpft unser christliches Zeugnis und hindert uns daran, als ernstzunehmende Stimme gegen die Vergehen der Regierung heute wahrgenommen zu werden. Zudem belastet es unsere Schwestern und Brüder in unserer Partnerkirche, der *Lutheran Church in Southern Africa (LCSA)*. Viele Mitglieder dieser Kirche litten ernsthaft unter der Ungerechtigkeit und dem Verlust der menschlichen Würde während der Apartheid.

Der Verlust der menschlichen Würde ist das nächste Unterthema, dem wir uns zuwenden wollen. Gewöhnlich haben wir bestimmte Gesetze, die verabschiedet wurden, im Kopf, wenn wir über die Apartheid nachdenken: Der *Population Registration Act* (jeder Südafrikaner sollte demnach einer bestimmten Rassengruppe zugeordnet werden), *Group Areas Act*, *Pass Laws*, *Bantu Education Act*, *Natives Resettlement Act*, und so weiter. Diese Gesetze entziehen nicht nur einem Teil der südafrikanischen Gesellschaft bestimmte Rechte und Privilegien, z.B. wo zu leben, wo Land zu besitzen (wenn überhaupt), wo zur Schule zu gehen oder wo zu sitzen. Der Einschnitt geht aber viel tiefer, bis hin zum Verlust der menschlichen Würde. „Ich werde nicht als volles oder gleichwertiges menschliches Wesen anerkannt. Meine Talente und Fähigkeiten werden nicht anerkannt. Ich werde als zu einer minderwertigen Rasse gehörend eingestuft – die unfähig ist, zu erreichen was andere erreichen – allein aufgrund meiner Hautfarbe oder Ethnizität.“

Pater Michael Lapsley, ursprünglich aus Neuseeland, kam als junger anglikanischer Missionar 1973 nach Südafrika und schreibt in seinem Buch *Redeeming the past*: „Nothing could have prepared me emotionally and spiritually for the reality in South Africa... I stopped being a *human being* and became a white man, because suddenly every single aspect of my life was decided by the color of my skin.“ Obwohl privilegiert, war er nichtsdestotrotz ein Gefangener des Systems.

So erging es auch der Kirche. Böse war nicht, dass Gottesdienste in verschiedenen Gebäuden abgehalten wurden mit der Predigt des Wortes Gottes in verschiedenen Sprachen. Böse war der Verlust der menschlichen Würde, wenn man keine Wahl hatte und es einem nicht erlaubt war eine Kirche oder einen Friedhof zu betreten. Böse war auch die ohrenbetäubende Stille, als der tiefe Schmerz, den Mitchristen in unserem Land erleben mussten, nicht wahrgenommen wurde und der Hilfeschrei nicht gehört und übergangen wurde.

Dies gehört alles der Vergangenheit an und wir sollten nach vorn blicken! Tatsächlich war es Pater Lapsley, auf einer Konferenz in Kapstadt, der mir den Wert des „Geschichten-Erzählens“ bewusst machte. Wenn Menschen Trauma erfahren, so wie er selbst beide Hände und ein Auge durch eine Briefbombe verloren hat kurz nach der Freilassung von Nelson Mandela, gehört zum Heilungsprozess die Möglichkeit die eigene Geschichte einem einfühlsamen Höher zu erzählen. Jesus war solch ein einfühlsamer Zuhörer. Der Heilungsprozess wird natürlich vorangetrieben, wenn der einfühlsamer Zuhörer der Täter der Schandtät ist, wenn er Reue zeigt, Vergebung sucht und freiwillig Wiedergutmachung leistet. Aber der Verbrecher ist nicht immer der Zuhörer. In solchen Fällen kann das „Bekennen“ definiert werden als „zutiefste Anerkennung des Schmerzes“. Damit echte Heilung stattfinden kann, muss ein Ort der Sicherheit geschaffen werden, wo Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart geteilt werden können. Die Kirche Christi sollte solch einen sicheren Ort bieten.

Auf dieser gleichen Konferenz in Kapstadt wurde mir zum ersten Mal die Rolle, die Trauer im heutigen Südafrika spielt, bewusst. Südafrika ist ein Land, das trauert. Auch wenn wir uns dessen nicht immer bewusst sind. 20 Jahre nach der Apartheid trauern große Gruppen unserer südafrikanischen Gesellschaft noch immer über vergangene Verluste. Beim Besuch des *District Six Museum* in Kapstadt wurde unser farbiger Tourleiter, nachdem er uns die geschichtlichen Details von Zwangsumsiedlungen mit einem Pokerface mitgeteilt hatte, ermutigt uns seine eigene Geschichte zu erzählen. Wir waren alle zu Tränen gerührt, als er uns erzählte, wie die Bagger sein Elternhaus zerstörten und wie sie in eine feindliche Gegend ohne Schulen und Grundversorgung umgesiedelt wurden. Das Land wurde ihnen mittlerweile zurückgegeben, aber die Narben sind immer noch sichtbar. Ihnen fehlt die Bildung, einen besseren Lebensstandard zu erreichen sowie Gelder um ein Haus, dort wo sie einst lebten und auf der Straße spielten, zu bauen und zu erhalten. Sie trauern.

Aber die weißen Südafrikaner, allen voran die Afrikaaner, trauern auch. Einige ihrer Kinder sind nie aus dem Krieg in Angola zurückgekehrt oder haben nie ins normale Leben zurückgefunden. Sie, wie die meisten Mitglieder der FELSISA, genießen noch immer einen privilegierten Lebensstil mit einer guten Ausbildung, aber durch *Affirmative Action* sind die Arbeitsmöglichkeiten begrenzt aufgrund der Sünden ihrer Väter. Es gibt fast keine weiße Familie, die nicht durch Auswanderung auseinander gerissen ist. Und wenn für die Afrikaaner Südafrika nicht mehr das Zuhause ist, wo ist dann Zuhause? Sie betrauern den Verlust des Vaterlandes, den Verlust der Identität. Ihr Jahrhundert alter Traum der Selbstbestimmung wurde zerschmettert, und nun müssen sie, zusammen mit den meisten anderen weißen Südafrikanern, die Rassenpolitik, die sie für das meiste Böse in diesem Land verantwortlich macht, zusammen mit angedrohten Landenteignungen und viel mehr, ertragen. Das Hören ihrer Geschichten bewegte einen schwarzen Teilnehmer der Konferenz zu Tränen. Er sagte: „For the first time I understand you better and don't see you as the enemy anymore!“ Ein NG Kerk-Forscher schreibt: „The church is stuck in unresolved issues of grief, which is the main contributor to the lack of outreach.“ Pastoren müssen Gemeindeglieder seelsorgerlich unterstützen, wenn diese mit Trauer und einer Wirklichkeit, die nie wiederkehren wird, ringen. Tatsache ist, dass nach innengerichtete Trauer die Kirche daran hindert ihren großartigen Auftrag und die vielen anderen Möglichkeiten ein Licht Christi für andere zu sein, verhindert.

Psychologen haben merhfache Stadien von Verlust und Trauer herausgearbeitet: Verleugnung (nicht wahrnehmen wollen), Wut/Anklage, Depression und Akzeptanz. Diese Stadien spiegeln sich auch in den Klageliedern wieder. Psalm 13 dient hier als ein Beispiel. Er beginnt mit (1) einer Klage: „Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz von mir?“ Darauf folgt (2) ein Gebet: „Schaue doch und erhöre mich, Herr mein Gott! Erleuchte meine Augen“, darauf folgt (3) eine Aussage des Vertrauens: „Aber ich traue darauf, dass du so gnädig bist“, darauf folgt (4) als Abschluss ein Lob: „Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst. Ich will dem Herren singen, dass er so wohl an mir tut“. Das letzte Stadium kann auch bei uns in Südafrika erreicht werden, aber nur wenn wir nicht in der Verleugnung leben. In Gott haben wir einen einfühlsamen Zuhörer, einen Vergeber von Sünden, einen Heiler von Beziehungen.

Dieser einfühlsame Zuhörer ist auch derjenige, der niemanden vorzieht und alle gleich liebt. Das, was Jesus charakterisiert und seine Heiligkeit betont, kommt in diesem Ausspruch seiner Einfühlsamkeit zum Ausdruck. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36), sowie auch in seinem würdevollen Umgang mit den „Sündern und Zöllnern“. Abgesehen davon, dass er zu ihnen sprach und mit ihnen aß, hat er sie auch auf eine würdevolle Art angesprochen. Die Frau, von Dämonen besessen, hatte einen Namen – Maria Magdalena. In dem Gleichnis von dem reichen Mann und dem Bettler (Lk 16,19-31) ist dem Bettler ein Name gegeben: „Lazarus“ („Gott ist meine Hilfe“). Der Theoretiker John Austin beschreibt dieses als *Performative Speech Act*. Wenn ich etwas sage, ist es nicht immer nur eine neutrale Beschreibung, sondern Sprache hat die Fähigkeit, etwas zu tun, etwas auszuüben, oder etwas zu schaffen, was vorher nicht war. Wenn der *Marriage Officer* sagt: „Ich erkläre euch zu Mann und Frau“, dann passiert etwas. Das Gleiche gilt für das Benennen von Personen. Innerhalb der FELSISA wird oft eine abschätzige Sprache benutzt, wenn über eine Person einer anderen Rasse gesprochen wird, teilweise wird die ganze Rasse auf ein individuell negatives Merkmal herabgestuft. Dies ist Rassismus und dieser Sprachgebrauch geziemt sich nicht für ein Kind Gottes. Wir sollten lernen, Würde gegenüber allen Menschen zu zeigen, unabhängig von ihrer Rasse und sozialem Stand. Ein *Gartenjunge* oder eine *Maid* kann beim Namen genannt werden. Dies bewirkt etwas. Staatsbeamte können mit „Sir“ oder „Madam“ oder „Mr.“ und „Mrs.“ angesprochen werden. Die Art, wie wir sprechen, wird die Art, wie wir handeln, beeinflussen. Gegen alle Erwartungen zeigt uns Gott würdig, indem er uns bei unserem Namen ruft (Jes 43,7).

Ich möchte diesen geistlichen Teil mit einigen Gedanken zur Versöhnung abschließen. Obwohl unsere Partnerkirche, die LCSA, sich nie direkt mit einer Anfrage an uns gewendet hat, die Vergangenheit aufzuarbeiten oder gar angedeutet hat, Vergütung zu fordern, glauben wir, dass wahre Heilung von Beziehungen dann geschehen wird, wenn Menschen (in der Tat auf beiden Seiten – aus Vergangenheit und Gegenwart) ihre Geschichte erzählen können, einfühlsame Zuhörer haben, bereit sind, ihre Sünden zu bekennen und bereit sind, zu vergeben. Uns Christen sollte es leicht fallen, da wir dieses täglich in unserer Gottesbeziehung erfahren. Wir sind der Überzeugung, dass – auch wenn dadurch einige Wunden aufgerissen werden - die Aufarbeitung der Vergangenheit uns von einer Last befreien wird, die wir allein nicht tragen können. Wir haben zwar noch keine geneue Vorstellung, wie dieses erfolgen soll, aber wir wollen dem Beispiel unseres liebenden Gottes folgen. Obwohl er, im Gegensatz zu uns, ohne Sünde ist, hat er den *ersten* Schritt gemacht und hat die Welt mit sich in Christus versöhnt (2. Kor 5,19). Diese Botschaft der Versöhnung, die uns anvertraut ist, soll nicht nur gepredigt, sondern

auch ausgelebt werden. Auf dieser Weise kann die Kirche Versöhnung erleben, wieder ein Licht für die Welt werden und eine kritische Stimme gegen die Ungerechtigkeit sein.

Was mich persönlich angeht, möchte ich mich für die Sünden und Versagen der Vergangenheit entschuldigen. Ich hab geschwiegen, während Brüder und Schwestern in Christus, sowie Mitbürger in unserem Land, leiden mussten. Falls diese Entschuldigung (in den Prozessen, die wir folgen wollen) auch die Entschuldigung unserer Synode sein könnte, würde das um so mehr bedeuten.

3. Überblick der Ereignisse seit der letzten Synode

3.1. Anträge der letzten Synode

3.1.1. Richtlinien für Alkoholgebrauch bei synodalen Festen

Es ist wichtig, dass die Synode ein „Licht Christi“ für andere ist. Dieses veranlasste den Synodalausschuss, seine Bedenken über den übermäßigen Alkoholkonsum durch Einzelne bei FELSISA Jugendveranstaltungen zu äußern. Die Jugendleitung hat dieses positiv aufgegriffen und *Richtlinien für den Gebrauch von Alkohol bei synodalen Jugendveranstaltungen* aufgestellt. Diese Richtlinien werden regelmäßig unter den Jugendlichen verteilt.

3.1.2. Sekretärin für den Bischof

Es wurde vorgeschlagen, dass eine Sekretärin eingestellt wird um Bischof Reinstorf bei den Verwaltungsaufgaben innerhalb der FELSISA behilflich zu sein. Bischof Reinstorf hatte gehofft, jemand aus der eigenen Gemeinde einstellen zu können, mit der er sich regelmäßig nach Bedarf treffen könnte. Bisläng ist noch keine Einstellung erfolgt. Es muss überlegt werden, inwiefern es denkbar wäre jemand aus einer anderen Gemeinde anzustellen und ob diese Person für den Dienst bezahlt werden sollte. Es ist klar, dass die Verwaltungsaufgaben, gepaart mit dem vollzeitigen Dienst in der Gemeinde Pietermaritzburg, dem Bischof wenig Zeit für auswärtige Gemeindebesuche lassen.

3.1.3. Änderung der Synodalordnung der FELSISA

Nach der Synode 2014 wurde die Synodalordnung überarbeitet und Kopien als PDF an alle Pastoren verschickt.

3.1.4. Weitere Anträge

Alle weiteren Anträge an die Synode 2014 wurden bearbeitet und werden entweder in diesem Bericht oder in weiteren Berichten an die Synode genannt werden.

4. Ereignisse in der FELSISA seit der letzten Synode

4.1. Synodalausschuss

Herr Herbert Schulz (Kirchdorf) hatte sich bei der letzten Synode 2014 nicht zur Wiederwahl gestellt. Er diente dem Synodalausschuss von 2006 bis 2014. Herr Harald Niebuhr (Pietermaritzburg) wurde in den Ausschuss gewählt. Pastor Rüdiger Gevers (Vryheid) wurde als Stellvertreter des Bischofs gewählt. Die Synode bedankt sich bei Pastor Dieter Schnackenberg (Lüneburg), der dem Ausschuss seit 2004 gedient hatte. Von 2010 bis 2014 diente er ebenfalls als Stellvertreter des Bischofs.

Von September 2014 bis Juni 2016 fanden 10 Sitzungen des Synodalausschusses statt. Die Versammlungen wurden wie immer in unterschiedlichen Gemeinden abgehalten, mit der Absicht mit den jeweiligen Kirchenvorständen ins Gespräch zu kommen. Der Ausschuss freut sich über etwaige Einladungen. Abgesehen von diesen Versammlungen besuchte der Bischof zusammen mit weiteren Mitgliedern des Ausschusses mehrere Gemeinden der FELSISA, dieses je nach Bedarf.

4.2. Pastorenkonvent

Seit dem letzten Synodalbericht wurden zwei Pastorenkonvente abgehalten – einer in Hoedspruit vom 17. – 20. August 2015 auf der Farm Impalabos, und einer in Pongola vom 8. – 12. Mai 2016 auf der Farm Situlo. Wir bedanken uns bei den Gastgebern, die ihre Räumlichkeiten und Farms zur Verfügung stellten. Abgesehen von der Exegese zur Predigtvorbereitung sowie viele weitere Punkte, wurden die folgenden Themen intensiv besprochen: (a) die Praxis des Konsumierens der Elemente nach der Feier des Heiligen Abendmahls und (b) die Praxis der Absolution durch Laien im öffentlichen Gottesdienst.

Die konsekrierten Elemente nach der Feier des Abendmahls zu konsumieren wurde in der Vergangenheit in der FELSISA nicht praktiziert. Der Fokus lag immer auf dem, was wir im Abendmahl unter Brot und Wein *empfangen*, nämlich den wahren Leib und das wahre Blut Christi. Mit der Konsumierung der Elemente gerät auch das ins Blickfeld, was bei der *Konsekration* geschieht: wenn in der Tat, wie hier argumentiert wird, der Leib und das Blut des Herrn bereits bei der Konsekration vorhanden sind, dann erscheint es angemessen, die Elemente hinterher zu verzehren statt sie aufzubewahren oder wieder zu verwenden. Dieses wird in vielen unserer Partnerkirchen z.B. in Deutschland und den USA (wo unsere Theologiestudenten studieren) praktiziert. Unter den bekennnislutherischen Kirchen weltweit gibt es über dieses Thema keinen Konsens, da die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl ein *Mysterium* ist, welches nicht absolut in Worte gefasst werden kann. Daher werden beide Praxen – auf der einen Seite die konsekrierten Elemente aufzubewahren und auf der anderen sie zu konsumieren – als legitim angesehen, da sie nicht von irgend Anweisungen der Heiligen Schrift abweichen. Da die Praxis des Konsumierens für die FELSISA neu ist, hat sie einige Fragen unter den Laien hervorgebracht, ob es unter den Pastoren der FELSISA grundlegend unterschiedliche Auffassungen über das Abendmahl gibt. Dieses kann eindeutig verneint werden, da der Konsens eindeutig besteht, dass Christus im Abendmahl leiblich gegenwärtig ist und dass wir unter Brot und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Christi, gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, empfangen. Die Pastoren wurden daher gebeten, diese Praxen den Gemeinden zu erklären und falls sie die Elemente konsumieren wollen, dieses (evtl. zusammen mit den Kirchenvorstehern) in der Sakristei und nicht während des Gottesdienstes geschehen sollte. Die konsekrierten Elemente sollten dennoch – egal welcher Praxis Folge geleistet wird – mit einer Hochachtung und Verehrung, die der wahren Gegenwart Christi gerecht werden, behandelt werden.

Das zweite Thema, die Praxis der Absolution des Pastors durch Laien im öffentlichen Gottesdienst, führte zu einer tiefgehenden Debatte. Nach der Synodalordnung der FELSISA darf ein Kirchenvorsteher dem Pastor die Absolution zusprechen (5.6.5). Dieses Recht wird dem Kirchenvorsteher bei seiner Einsetzung zugesprochen. Obwohl diese Praxis deutlich kommuniziert wurde (auch in der *Bekennenden Lutherschen Kirche*-BLK), scheint es so, als wäre die FELSISA die einzige bekennnislutherische Kirche weltweit, in der dieses praktiziert wird. Diese Praxis war bereits in der Vergangenheit umstritten und wurde nun wieder von einigen Pastoren der FELSISA in Frage gestellt. Daraufhin hat der Bischof die Theologische Kommission der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (SELK) in Deutschland um eine Stellungnahme zu dieser Praxis gebeten. Kurz zusammengefasst hat die Theologische Kommission der SELK diese Praxis in der FELSISA als „problematisch“ bezeichnet, weil in den lutherischen Bekenntnisschriften das „*Amt der Schlüssel*“ – mit anderen Worten der Auftrag Christi an seine Jünger, die Sünden zu *vergeben* und zu *behalten* - immer nur mit dem *Amt der Wortverkündigung* in Verbindung gebracht wird. Zugleich hat die Theologische Kommission das Bemühen der FELSISA anerkannt, dass dem Pastor regelmäßig und in Solidarität mit der Gemeinde die Sündenvergebung zugesprochen wird. Da beides mit Vorsicht bedacht werden sollte, gibt es zum jetzigen Zeitpunkt noch keinen Konsens, um eine Änderung der Synodalordnung zu beantragen. Stattdessen wurde eine Praxis vorgeschlagen, in der auf der einen Seite dem Pastor die Möglichkeit geboten wird, seine Sündhaftigkeit auszusprechen, dabei aber das Amt der Schlüssel eindeutig im Amt der Wortverkündigung verankert bleibt (d.h. dass nur der Pastor die Absolution erteilt, nicht aber wie bislang der Kirchenvorsteher auch). Zurzeit wird ein Vorschlag von der Theologischen Kommission der SELK bearbeitet, der in diesem Sinne eine alternative Fassung für das Sündenbekenntnis im Gottesdienst vorsieht. In dieser Fassung bekennt der Pastor seine Sündhaftigkeit vor der Gemeinde, und wird durch das Wort der Gnade getröstet. Danach bekennt die Gemeinde ihre Sündhaftigkeit und bekommt vom Pastor (evtl. unter Handauflegung) die Vergebung zugesprochen.

Hier ein Beispieltext (der freilich noch bearbeitet werden kann):

- L: *Unsere Hilfe steht im Namen des Herren,
G: der Himmel und Erde gemacht hat.*
- L: *Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und euch, Brüder und Schwestern, dass ich gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken: meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld. Darum bitte ich euch, betet für mich zu Gott unserm Herrn.*
- G: *Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, er vergebe dir deine Sünde und führe dich zum ewigen Leben.*
- L: *Amen.*
- G: *Wir bekennen Gott, dem Allmächtigen, und dir Bruder, dass wir gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken: unsre Schuld, unsre Schuld, unsre übergroße Schuld. Darum bitten dir dich, Bruder, bete für uns zu Gott unserm Herrn.*
- L: *Der allmächtige Gott erbarme sich euer, er vergebe euch eure Sünde und führe euch zum ewigen Leben.*
- G: *Amen.*

Diese Fassung wäre dann als eine *zusätzliche* Variante für den Gottesdienst zu sehen.

Die *Standard Order of Service*, wie in den Englischen Gemeinden unserer Synode benutzt, wurde ebenfalls besprochen. Pastor Roland Johannes hat einige kleine Veränderungen an dieser Liturgie vorgeschlagen. Zudem arbeitet er an einer alternativen, vereinfachten Form dieser Englischen Liturgie. Diese Arbeit entstand aus der Einsicht, dass einige der kleineren englischen Gemeinden, die es nicht gewohnt sind, liturgische Gottesdienste zu feiern, Schwierigkeiten haben einige Teile der *Standard Order of Service* zu singen.

Auch wenn die Themen alle wichtig sind und zeigen, dass die FELSISA-Pastoren bemüht sind, der Schrift und den lutherischen Bekenntnissen treu zu bleiben, ist es wichtig zu behalten dass es für uns zentral bleibt, die frohe Botschaft, die uns anvertraut wurde, in die Welt zu tragen. Aus diesem Grunde gibt es einen regelmäßigen Austausch über Outreach- und Missionsmöglichkeiten. Wir sind der Meinung, dass dieses betont und zunehmend recherchiert werden muss, insbesondere in der Frage, wie die FELSISA die jüngere Generation in unserem Land erreichen kann.

4.3. Kirchenvorstehertagungen

Das Thema der Kirchenvorstehertagung am 7. -8. November 2014 war *In giving we receive*. Die Absicht dieses Themas war es, ein fröhliches Geben aus Dankbarkeit für allen erhaltenen Segen zu fördern. Dieses Thema wurde auch in Hinblick auf die angedachte neue Struktur der FELSISA ausgewählt. Sollte diese Struktur in Zukunft angenommen werden, würden die Synodalbeiträge weitgehend auf Freiwilligkeit beruhen. Damit solch ein System erfolgreich sein kann, muss in der Synode ein hohes Maß an geistlicher Reife vorhanden sein, wo Geben sich nicht an Haushaltsplänen oder Projekten mit persönlichen Vorlieben orientiert, sondern daran, im fröhlichen Vertrauen Gott das zurückzugeben, was er uns aus Gnaden anvertraut hat. Es wurden drei Bibelstunden in Gruppen gehalten. Auch wenn die Tagung für viele hilfreich war, haben einige Kirchenvorsteher hinterher angemerkt, dass sie lieber Vorträge als Gruppenarbeit gehabt hätten.

Die nächste Vorstehertagung am 6. und 7. November 2015 wurde vom Stellvertreter des Bischofs, Pastor Rüdiger Gevers, organisiert und geleitet. Das Thema war *Pastors and Elders. Caring for the church and for one another*. Zwei Pastoren und zwei Kirchenvorsteher lieferten dabei sehr hilfreiche Präsentationen zu folgenden Themen: *Elders at work* (Pastor Tobias Ahlers), *Building trust between pastors and elders* (Edith Müller), *The challenge of the church as a self-absorbed culture* (Siegfried Haschke), *Working within one's vocation* (Pastor Kurt Böhmer).

4.4. Finanzen der Synode

4.4.1. Kassenführer und Kassenprüfer

Unser Kassenführer Herr Edmund Böhmer (Wittenberg) leistete in den letzten zwei Jahren (mit der Unterstützung von Bernhard Meyer) hervorragende Arbeit. Bezahlungen werden rechtzeitig erledigt und Gemeinden erhalten zudem regelmäßige Informationen über die eingegangenen Zahlungen. Einige (insbesondere die kleineren Gemeinden) besitzen nicht immer die erforderlichen Kenntnisse, um die Gehaltszahlungen für ihre Pastoren durchzuführen. Daher hat der Synodalausschuss die Möglichkeit besprochen, die Gehaltszahlungen der Pastoren zentral zu erledigen. Dieses würde aber noch mehr Arbeit für den ohnehin schon ehrenamtlich arbeitenden Kassenführer bedeuten. Herr Böhmer hat sich aber bereit erklärt, Gemeinden in dieser Sache nach Bedarf beizustehen. Kassenführer aus diesen Gemeinden werden hiermit ermutigt, Herr Böhmer diesbezüglich anzusprechen.

Die Kassenprüfung der Finanzen der FELSISA erfolgt durch Herrn Bodo Meyer (Pretoria).

Wir bedanken uns sowohl beim Kassensführer und Kassensprüfer sowie bei allen FELSISA-Gemeinden, die jährlich ihre Synodalbeiträge zahlen. Die eine Gemeinde, die bislang Schwierigkeiten hatte, die Beiträge zu bezahlen, war die *English Lutheran Fellowship (ELF)* in Randburg. Der Grund hierfür waren hauptsächlich die unbezahlten Beiträge aus vergangenen Jahren, die jährlich übertragen wurden, sowie der Kauf des Pastorenhauses. Dieses wurde bereits vom Synodalausschuss angesprochen und führte zum Antrag, der von der ELF gestellt wurde.

Der Synodalausschuss bedankt sich bei Pastor Harry Niebuhr (Fairlands), der bei der Erstellung des Haushalts und anderen Berechnungen engagiert mitgeholfen hat.

4.4.2. Assistance Fund

Die Synodalversammlung 2014 beschloss, ein *Management Committee (MANCO)* für den *Assistance Fund* der FELSISA anzustellen. Der Bericht des MANCO ist Teil dieses Synodalberichtes.

Herr Friedel Meyer (Wittenberg), Herr Herbert Schulz (Kirchdorf) und Herr Udo Schulz (Pretoria) wurden in dieses Komitee gewählt. Herr Friedel Meyer wurde zum Vorsitzenden gewählt. Seit 2014 gab es kein Bedarf für das Komitee sich in Person zu treffen, da alle Angelegenheiten per Telefon und Email abgehandelt werden konnten.

Die Autoleihe für Pastoren wurde überprüft. Vom 1. Dezember 2014 bis Juli 2016 wurden drei Leihen an Pastoren vergeben. Insgesamt haben 10 Pastoren eine Leihe bei der Synode, sowie drei Gemeinden (Vryheid, ELF in Randburg, ELC in Pretoria) und die *Mission of Lutheran Churches (MLC)*. Die Finanzen werden durch Herrn Udo Schulz geprüft und monatlich angepasst.

Die Bilanz des Assistance Funds wurde 2013 zuletzt geprüft. Eine weitere Prüfung findet 2016 statt. Am Ende von 2015 betrug das *loan capital* R2,944,583.25, und der Assistance Fund *capital balance* R1,053,587.75. Wir bedanken uns beim MANCO für die Arbeit. Glieder der FELSISA werden ermutigt, Spenden an den *Assistance Fund* zu machen. Die Bankdetails sind in jeder Ausgabe der BLK zu sehen.

4.4.3. Lutheran Cooperative Bank

2014 gab Herr Andre Voigts (Kirchdorf) einen detaillierten Bericht über die Gründung eines *FELSISA Trusts*. Nach weiterer Beratung ist inzwischen angedacht, eine *Lutheran Cooperative Bank (LCB)* zu gründen. Diesmal wird Herr Ralf Schulz (Kirchdorf) über dieses Vorhaben berichten.

4.4.4. Housing Facility

Es wird wiederholt betont, dass Pastoren eine Immobilie als Investition (*investment property*) vor dem Eintritt in den Ruhestand erwerben sollten. Eine Leihe kann bei FNB für 1.15% unter *prime lending rate* beantragt werden – dabei wird das Kapital im *pension fund* als Sicherheit (*surety*) dienen. Der Synodalausschuss ist im Prozess, geeignete Leute in der Synode zu identifizieren, die die Pastoren in dieser Angelegenheit

beraten können. Dr. Baldur Koch (Pretoria) hat bereits *Investment Guidelines* für Pastoren vorbereitet und wäre auch bereit, als Berater tätig zu sein.

4.4.5. Pensionsauszahlungen

An der Synodalversammlung 2014 wurde beschlossen, dass der Synodalausschuss ein *pension payout* aller aktiven Pastoren, die am *defined benefit fund* teilhaben, einzuleiten. Trotzdem gab es hier wegen Komplikationen und Verzögerungen mit den Behörden noch keinen Fortschritt. Obwohl alle betroffenen Pastoren mündlich mitgeteilt hatten, dass sie mit einer Ausbezahlung einverstanden sind, haben die Verzögerungen doch einiges an Nervosität hervorgerufen angesichts des nahenden Ruhestandalters. Herr Beier wird später einige Details berichten.

4.5. Annäherungen an eine neue Struktur der FELSISA

Zwischen 2014 und 2016 haben Herr Harald Niebuhr und Bischof Reinstorf in mehreren Gemeinden Vorträge über die angedachte neue Struktur der FELSISA gehalten. Diese Vorträge waren hauptsächlich dafür gedacht, den Gemeinden dieses Thema vorzustellen und Fragen und Vorschläge zu sammeln. Herr Niebuhr wird diesbezüglich einen Bericht geben.

4.6. Verbände innerhalb der FELSISA

Der Kinder-, Teenager- und Jugendverband geben jeweils eigene Berichte an die Synodalversammlung ab. Ich möchte jedoch sowohl auf die Wichtigkeit dieser Arbeit hinweisen und einen Dank für allen Einsatz in diesen Verbänden aussprechen. Die FELSISA, als bibel- und bekenntnistreue Kirche, muss eine Synode sein, die sich so viel wie möglich um die Jugend kümmert. Wir sollten uns immer wieder die Frage stellen, inwiefern wir die Jugendlichen mehr in unsere Gemeindeaktivitäten (inklusive des Gottesdienstes) mit einbeziehen können und wie wir die Jugendlichen erreichen können, die außerhalb der Kirche sind.

Herr Ernst-Heinrich Johannes (Panbult) trat als Hauptleiter des Posaunenverbandes der FELSISA zurück. Die Synode bedankt sich bei Herrn Johannes für seine treuen Dienste. Auf der Versammlung am 13. März 2016 wurden Herr Heinz Niebuhr (Kirchdorf) als Hauptleiter und Herr Roland Meyer (Lüneburg) als Vizeleiter gewählt. Das Posaunenfest 2017 wird angesichts des 500-jährigen Reformationsgedenkens in Wittenberg gehalten.

Die FELSISA beteiligt sich aktiv im *Evangelical Brass Band Association of South Africa (EBBASA)*. Das nächste gemeinsame Posaunenfest ist für 2020 in Durban geplant. Herr Siegfried Prigge (ELCSA-NT) dient als Vorsitzender, Herr Christo Appel (BBSA-Moravian Church of the Western Cape) als Vize und Herr Ingbert Hillermann (FELSISA) als Sekretär.

Die letzte Versammlung des Chorverbandes der FELSISA fand am 10. Oktober 2016 in Durban statt. Herr Manfred Johannes dient weiterhin als Hauptleiter. In dieser Versammlung hat der Bischof seine Vision mitgeteilt, regionale Sängerfeste alternierend mit synodalen Sängerfesten abzuhalten, wobei die synodalen Sängerfeste alle Sprachgruppen mit einbeziehen sollen, sodass wenigstens ein synodales Fest die gesamte Synode repräsentiert und bei dem die christliche Einheit gefeiert werden kann.

Man sollte sich aber Zeit lassen, um zu sehen, ob es für diese Idee Unterstützung innerhalb der Synode gibt.

The Organist's Association of the FELSISA met in 2014 (in Paulpietersburg) and 2015 (in Panbult). The Organisation aims to support the Organists of our Synod through training courses, lectures, literature and general support. Harry Johannes (Panbult) is the chairman, Ingrid Paul (Panbult) vice-chairlady and Rosmarie Böhmer (Newcastle) treasurer and secretary. Pastor Roland Johannes hat bereits einige Vorträge/Worshops gehalten.

4.7. Missionsarbeit

4.7.1. Mission of Lutheran Churches (MLC) und andere Missionsaktivitäten

2014 nominierte der Synodalausschuss Pastor Dieter Schnackenberg dazu, als Deligierter der FELSISA im Ausschuss der MLC zu dienen. Der Bischof besucht weiterhin diese Treffen, soweit es seine Zeit erlaubt. In den letzten zwei Jahren begann die MLC verschiedene neue Projekte, sowohl innerhalb als auch außerhalb Südafrikas. Der MLC-Vertreter Rev. Christoph Weber wird einen ausgiebigen Bericht während der Synodalversammlung abgeben.

4.7.2. Studentenmission in Pretoria

Die Studentenmission ist einer der Bereiche, an dem die MLC, zusammen mit den *Arcadia Lutheran Ministries (ALM)*, beteiligt ist. Herr Walter Stallmann (Pretoria) ist der Vorsitzender der ALM und hat einen ausgiebigen Bericht für die Synodalversammlung vorbereitet, in dem der Blickpunkt, die Vision und die Nachhaltigkeit der Arbeit dargestellt werden. Pastor Jacob Corzine arbeitet als Studentenpastor. Sein *Service Agreement* muss im Frühjahr 2017 erneuert werden. Wenn dieser Bericht besprochen wird, wird die Synode gefragt werden, ihre Verpflichtung (insbesondere die finanzielle Verpflichtung) für dieses Projekt zu bestätigen. Die MLC bezahlt die Studienschulden des Pastors sowie Überseereisen, der Rest wird von FELSISA-Gemeinden und einigen Individuen bezahlt. Für 2016 wurden folgende Gelder zugesagt: (1) FELSISA = R 167,716.00, (2) Paulusgemeinde Pretoria = R111,810.0 und (3) ELC Arcadia = R100,000.00. Es ist aber abzusehen, dass, wenn das neue *Service Agreement* 2017 unterschrieben wird, die ELC nicht länger die zugesagten R100,000.00 wird bezahlen können. Die Paulusgemeinde überlegt es sich ebenfalls, die Beiträge nicht zu erhöhen, was einen Fehlbetrag von ca. R120,00.00 bedeuten könnte (abgesehen von dem zugesagten Beitrag der FELSISA, der jährlich aus freiwilligen Spenden von FELSISA Gemeinden eingesammelt wird). Die Synodalversammlung 2014 hatte sich verpflichtet, diese Arbeit durch solche freiwilligen Spenden zu unterstützen und etwaige Fehlbeträge entweder vom *Assistance Fund* oder durch FELSISA-Rücklagen zu decken. Da die Studentenmission erst seit drei Jahren besteht, unterstützt der Synodalausschuss hier weitere Investitionen, mit dem Ziel finanzieller Unabhängigkeit, eventuell durch größeren Einsatz von Laien.

4.7.3. Lutheran Hour Ministries

Lutheran Hour Ministries (LHM) hat ihr südafrikanisches Büro geschlossen. Die Gelder, die im *Church Growth Fund* – ursprünglich eine Stiftung von Dr. H. Eggers – angesammelt

wurden, sind an die FELSISA überwiesen worden. Der Synodalausschuss hat einen Antrag betreffs der Verwaltung und des Gebrauches dieser Gelder gestellt.

4.7.4. Lutheran Education Association, South Africa (LEA-SA)

Der *Lutheran Education Association (LEA)* ist ein aufregendes globales Konzept, um Menschen durch Schulen und Bildung zu erreichen – so wie es unsere Vorfahren getan haben, als sie sowohl Kirchen als auch Schulen gebaut haben. 2014 wurde ein Vortrag während der Synode gehalten. Seitdem ist einiges passiert. Das Ziel von LEA-SA, unter dem Vorsitz von Lorna Böhmer (Durban-Westville), ist es *Early Child Development (ECD) Centres* in jeder der etwa 1700 lutherischen Gemeinden in Südafrika zu gründen. Ein LEA-SA Modell (quasi ein Entwurf, wie diese ECDs aufgebaut werden sollen) wurde vorbereitet. Mit diesem umfassenden Material kann jeder ein ECD gründen sobald der Ort und das Gebäude fertig sind. Gemeinden werden ermutigt, Fr. Böhmer diesbezüglich anzusprechen.

2017 wird LEA ein *International Lutheran Education Association Conference* in Südafrika halten. Die Konferenz soll vorläufig im Mai stattfinden.

Gleichzeitig wird die "Concordia University Wind Band" (Dirigient: Dr. Richard Fischer) als Teil des Reformationsjubiläums eine Tournee durch Südafrika halten. Es sollen Konzerte in mehreren Städten stattfinden. Der vorläufige Plan sieht folgende Konzerte vor: Kapstadt (14. Mai), Pietermaritzburg (16. Mai), Vryheid/Augsburg (17. Mai), Themba (18. Mai), Pretoria und Johannesburg (20.-22. Mai).

Es wird darum gebeten, dass diese Termine mit den lokalen Organisatoren der Feierlichkeiten zum 500. Reformationsjubiläums gut koordiniert und abgesprochen werden.

4.8. Reformationsjubiläum 2017

2017 werden die Kirchen der Reformation das 500. Jubiläum der Reformation feiern. Leider haben die lutherischen Kirchen in Südafrika bislang viel zu wenig getan, dieses Jubiläum zu fördern. Allerdings wurde auf einer Versammlung mit der ELCSA-NT im April 2016 beschlossen, ein Komitee, bestehend aus Mitgliedern aus allen lutherischen Kirchen in Südafrika, einzuberufen. Den Vorsitz hat Dr. Detlev Tönsing (ELCSA-NT). Die FELSISA wird durch Dr. Manfred Johannes vertreten. Er wird auf der Synode einen Bericht abgeben.

Vor zwei Jahren hat die FELSISA beschlossen, dieses Fest *intern* am Posaunenfest 2017 zu begehen. Daher wurde von der Gemeinde Wittenberg eine Einladung zu diesem Fest ausgesprochen. Seitdem sind auch regelmäßig Aufsätze in der BLK über die Lutherischen Bekenntnisschriften erschienen.

International hat der Lutherische Weltbund (LWF) zu einer großen Feier anlässlich der 12. Vollversammlung im Mai 2017 in Windhoek (Namibia) eingeladen. Abgesehen von dem „Wittenberg Projekt“ (siehe unten 9.5) gab es keine weiteren amtlichen Bekanntmachungen aus den Reihen des *International Lutheran Council (ILC)*.

4.9.125. Kirchenjubiläum der FELSISA

Wie bereits im Synodalbericht 2014 angedeutet, feiert die FELSISA im Jahre 2017 ihr 125. Jubiläum. Dr. Karl Böhmer (Pretoria) und Pastor Roland Johannes (Our Saviour, Wartburg) bereiten hierzu einen Gedenkband mit einem geschichtlichen Überblick der FELSISA vor. Wir sind auch sehr dankbar über die Aufsätze von Präses (em.) Peter Ahlers über die Geschichte der FELSISA, nach Amtszeiten der verschiedenen Präses geordnet, die in der BLK erscheinen. Diese Aufsätze sollen gedruckt und 2017 sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch erscheinen.

4.10. FELSISA-Kirchenblatt und -Internetseite

Nachdem er von 2011 bis 2015 Herausgeber der BLK war, hat Pastor Michael Ahlers (Kirchdorf) diese Aufgabe an Pastor Rüdiger Gevers (Vryheid) übergeben. Er wird durch Pastor Tobias Ahlers (Randburg) und Pastor Roland Johannes (Our Saviour, Wartburg) unterstützt. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten, sowohl aus Vergangenheit und Gegenwart, für den Einsatz. Pastor Tobias Ahlers ist weiterhin *Webmaster* der FELSISA Webseite: www.felsisa.org.za.

4.11. Apartheidkommission

Die trilaterale Arbeitsgruppe zum Thema Apartheid traf sich 2012 zum ersten Mal. Seitdem haben einige Versammlungen stattgefunden und anschließende Berichte wurden verschickt. Diese Berichte wurden ebenfalls in der BLK abgedruckt um sicherzustellen, dass der Prozess so transparent wie möglich abläuft. Die letzte Versammlung fand am 8. März 2016 statt. Die Aufgabe der Kommission ist es, die Bekenntnislutherischen Kirchen in Südafrika im Prozess des Reflektierens und der Such nach Heilung zu unterstützen. Die Hauptaufgabe besteht darin, ein *Reader* zu verfassen, mit Dokumenten, Statements und Ergebnissen des *Oral Research* (d.h. Interviews mit denen, die direkt durch die Politik der Apartheid und Rassismus betroffen waren). Der Zweck besteht darin, dass Erzählungen über die Vergangenheit nicht auf Hörensagen, sondern auf echten Begebenheiten beruhen, die angesprochen werden müssen, damit Heilung stattfinden kann. Die Gründe, warum dieses für nötig erachtet wurde, finden sich größtenteils im geistlichen Teil dieses Berichtes wieder. Wie auch 2014 spricht der Synodalausschuss seine Unterstützung für dieses Vorhaben aus, im Vertrauen darauf, dass dadurch Heilung und Versöhnung stattfinden können.

5. Ereignisse aus den Gemeinden

5.1. Assoziierte Gemeinden

5.1.1. Emmanuel Evangelical Lutheran Church (EELC) - Diepkloof

Kurz vor der Synodalversammlung 2014 fasste die EELC den Beschluss, Pastor George Mabe vollzeitig anzustellen. Diese Nachricht wurde vom Synodalausschuss positiv aufgefasst, da der Ausschuss der Meinung war, dass dieser Schritt der Gemeinde dienlich sein und den Weg dafür bereiten würde, die Berufung eines anderen Pastors in der Zukunft zu ermöglichen. Leider führte dieser Schritt dazu, dass einige kritische Stimmen aus der EELC laut wurden, mit diversen Vorwürfen und Gegenvorwürfen. Nach dem

Sängerfest in Durban 2015 wurde der Bischof von Pastor Mabe über die Auseinandersetzungen in der EELC informiert. Daraufhin besuchte der Bischof im Oktober und im Dezember 2015 (in Begleitung von Herrn Harald Niebuhr) die Gemeinde. Der Jahresbericht von Pastor Mabe im Frühjahr 2016 machte deutlich, dass die Situation sich nicht gelegt, sondern vielmehr eskaliert sei. Im Februar 2016 kündigte Pastor Mabe zum 7. März 2016. Seitdem haben mehrere interne Verhandlungen stattgefunden, um den Grund für die Konflikte ausfindig zu machen. Der Bischof traf sich mit dem Vorstand am 13. März, und vom 12.-13. April wurde eine Visitation in Begleitung von Herrn Harald Niebuhr - nach vorangegangenen Gesprächen mit Pastor Mabe und Pastor Harry Niebuhr (Fairlands) - durchgeführt. Letzterer wurde beauftragt als Vakanzpastor den Predigtdienst einzuteilen und Vorstandssitzungen beizuwohnen. Obwohl die Visitation hauptsächlich als Heilungsprozess zwischen den kritischen Stimmen in der EELC diente, führte sie nicht zu dem erhofften Ergebnis, dass Pastor Mabe in die EELC zurückkehre. Pastor Mabe und seine Frau Anna wollten aber in der FELSISA bleiben und haben sich der Paulusgemeinde Fairlands angeschlossen. Die EELC hat auch die Mitgliedschaft in der FELSISA bestätigt. Es sieht aus, als würde die Gemeinde vorerst vakant bleiben, damit Wunden heilen können und dass der Berufungsprozess in der näheren Zukunft in Gange gebracht werden kann. Der Synodalausschuss soll Kandidaten zur Verfügung stellen. Damit das geschehen kann, werden auch dringende Gespräche mit der Partnerkirche, der LCSA, gehalten werden.

Der *Associate Membership Agreement* mit der EELC wurde am 26. Juli 2010 unterzeichnet und ist für 8 Jahre gültig. Falls nach 8 Jahren die EELC noch keine volle Mitgliedschaft bekommen sollte, kann der *Associate Membership Agreement* erneuert werden. Die größte Herausforderung der letzten 6 Jahre war es, die EELC in die Strukturen der FELSISA zu integrieren und ihre Mitglieder willkommen fühlen zu lassen, trotz sprachlicher und kultureller Unterschiede.

5.1.2. Evangelical Lutheran Congregation (ELC) Arcadia

Die ELC ist ebenfalls ein assoziiertes Mitglied der FELSISA. Der *Associate Membership Agreement* wurde am 7. Oktober 2012 unterschrieben, ist für 4 Jahre gültig und muss bis Oktober 2016 erneuert werden. Ursprünglich war gedacht, dass die ELC nach 4 Jahren der FELSISA beitreten wird. Die letzte Visitation fand im Juli 2013 statt. Leider haben noch keine weitere Besuche stattgefunden.

Es gibt ein *Memorandum of Understanding* zwischen der FELSISA, der MLC und Pastor M.N. Mnthambo, der in der ELC als Pastor dient. Pastor Mnthambo hat ein *Service Agreement* mit der MLC, welches die Rechte, Leistungen und den Gehalt regelt. Das Gehalt wird der MLC von der ELC rückerstattet.

Die ELC unterstützt nicht nur die Studentenmission mit R100,000 jährlich, sondern hat auch eine Wohnung in Pretoria gekauft, die als Pastorenwohnung dient.

5.2. Greytown

Nachdem Pastor Christ Johannes am 31. Oktober 2014 in den Ruhestand gegangen ist, hat die Gemeinde Greytown Vikar Heinz Hiestermann als ihren Pastor berufen. Er wurde am 2. November 2014 eingeführt.

5.3. Our Saviour, Wartburg

Nach dem Umzug von Missionar Christian Tiedemann nach Deutschland, hat die Our Saviour (als Filiale von Kirchdorf) Vikar Roland Johannes als ihren Pastor berufen. Er wurde am 28. Dezember 2014 eingeführt.

5.4. Newcastle / Vryheid

Viele Jahre lang bildeten Newcastle und Vryheid einen Pfarrbezirk, seit 2012 von Pastor Rüdiger Gevers bedient. Nach Verhandlungen zwischen der MLC und der FELSISA einigte man sich darauf, dass Missionar Thomas Beneke die (deutschsprachige) Gemeinde in Newcastle übernehmen würde, sowie als Missionar unter der Aufsicht der MLC arbeiten würde. Er soll dabei sowohl unter LCSA-Mitgliedern als auch anderen im Großraum Newcastle arbeiten, um so ein englisches Missionsprojekt in Newcastle anzufangen. Missionar Thomas Beneke, der von Bischof Voigt (SELK) in Leipzig, Deutschland, am 6. April 2015 ordiniert wurde, wurde am 10. Mai 2015 als Pastor der Gemeinde Newcastle (ELC) durch den Stellvertreter des Bischofs, Rüdiger Gevers, eingeführt. Das Missionsprojekt wurde vorerst auf 5 Jahre befristet. Ein *Memorandum of Understanding* zwischen der FELSISA und der MLC wurde ebenfalls unterschrieben. Im Grunde trägt die ELC nach wie vor zum Gehalt des Pastors und zur Synode bei, der Rest wird vom MLC übernommen.

Da Vryheid und Newcastle nunmehr keinen Pfarrbezirk bilden und die ELC in Newcastle ihre Beiträge für den Gehalt von Missionar Beneke zahlt, wurde ein neuer *Service Agreement* zwischen der *Petrusgemeinde Vryheid* und Pastor Gevers unterschrieben. Auch wenn sie nur wenige Mitglieder hat, hat die Gemeinde Vryheid dennoch viel Engagement gezeigt, um eine finanziell unabhängige Gemeinde zu bleiben.

5.5. Weitere Gemeinden

Weitere Gemeinden die regelmäßig vom Bischof und dem Synodalausschuss besucht wurden, waren insbesondere Uelzen und die *English Lutheran Fellowship* (ELF) in Randburg. Der Pastor der ELF, Tobias Ahlers, dient weiterhin als Vakanzvertreter der Gemeinde in Kempton Park.

6. Visitationen

In der vergangenen Synodalperiode fanden Visitationen in Wittenberg (11.-12. April 2015), Pretoria (17.-18. Oktober 2015) und Diepkloof (11.-12. Juni 2016) statt. Der Bischof wurde dabei von Herrn Harald Niebuhr begleitet. Nach jeder Visitation wurde ein Bericht mit Anmerkungen und Vorschlägen angefertigt. Der Bischof bittet Gemeinden darum, ihn zu Visitationen einzuladen um der Wahrnehmung entgegenzuwirken, der Bischof würde lediglich Gemeinden besuchen, um in Konfliktsituationen einzugreifen. Visitationen sind eine Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und zielen darauf ab, Gemeinden aufzubauen und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen.

7. Personalien

7.1. Vakanzen und Pastoren

Alle Stellen in der FELSISA sind momentan besetzt. Am 2. November 2014 wurde Vikar Heinz Hiestermann ordiniert und als Pastor der Gemeinde Greytown eingeführt. Vikar Roland Johannes wurde am 29. November 2014 ordiniert und am 28. Dezember 2014 als Pastor der *Our Saviour* Gemeinde eingeführt. Missionar Thomas Beneke wurde am 10. Mai 2015 als Pastor der Gemeinde Newcastle eingeführt.

Im Oktober 2014 hat Pastor Karl Böhmer seine Doktorarbeit am *Concordia Theological Seminary* (CTSFW, Fort Wayne, Indiana) unter der Betreuung von Prof. Dr. Klaus Detlev Schulz eingereicht. Offiziell gilt die abgeschlossene Promotion seit dem 27. Februar 2015, jedoch fand die Graduierung erst am 22. Mai 2015 statt. Seine Dissertation wurde 2016 in der Reihe *Oberurseler Hefte* (hrsg. Prof. Dr. Werner Klän) mit dem Titel *August Hardeland and the "Rheinische" and "Hermannsburger" Missions in Borneo and South Africa (1839-1870)*. Mit der Unterstützung der *Mission of Lutheran Churches* (MLC) wurde ein Dienstvertrag mit fester einjähriger Laufzeit mit Dr. Böhmer abgeschlossen, auf Grund dessen er 2016 als Dozent am *Lutheran Theological Seminary* (LTS) in Tshwane dient. Sollte die Synode seine Versetzung ans Seminar genehmigen, wird der Dienstvertrag mit dem Seminar erneuert. Das Beschäftigungsverhältnis mit Dr. Böhmer am LTS hat Pastor Dr. Walter Winterle möglich gemacht, indem er sich auf einen Dienstvertrag mit fester einjähriger Laufzeit mit der MLC und der FELSISA eingelassen hat. Er dient weiterhin der Gemeinde Kapstadt sowie als Missionar in Mosambik im Auftrag der MLC. Hoffentlich kann dieser Vertrag 2017 erneuert werden. Ausgaben in Verbindung mit der Erneuerung von Pastor Dr. Winterles Arbeitsgenehmigung wurden von der FELSISA bezahlt.

Pastor Heinz Hiestermann (Greytown) hat seine Promotion im Bereich Neues Testament an der University of Pretoria mit erfolgreicher Verteidigung am 6. Juli 2016 abgeschlossen. Seine Graduation findet kurz vor dem Beginn dieser Synode am 2. September statt.

Pastor Nathan Mnthambo (ELC) hat seine Promotion am *Concordia Seminary* (CSL, St. Louis) in den USA begonnen. Er dient weiter in der ELC in Arcadia (Pretoria), reist aber jährlich für Blockseminare in die USA.

Es mag auch zur Kenntnis genommen werden, dass Pastor Jacob Corzine (Studentenmissionar) dabei ist, seine Promotion in Deutschland abzuschließen und dass Missionar Christoph Weber (MLC) für die Promotion am *Concordia Seminary* (CSL, St. Louis) in den USA eingeschrieben ist. Wir gratulieren allen Kandidaten und vertrauen darauf, dass ihre Forschungen der Arbeit der Kirche und der Mission in Südafrika dienlich sein werden.

Wir sprechen unser herzliches Beileid an die Familie Schroeder nach dem Heimgang von Pastor (em.) Eckart Schroeder aus.

7.2. Theologiestudenten

Die FELSISA ist in der Tat mit einer Fülle von Theologiestudenten gesegnet. Marlon Hiestermann ist momentan mit seinem Abschlussexamen an der *Lutherischen Theologischen Hochschule* in Oberursel (Deutschland) beschäftigt. Ein erfolgreiches Ergebnis vorausgesetzt, wird er mit seiner Frau Kristin am 26. September 2016

zurückkehren. Sein Vikariat soll Anfang November 2016 beginnen und er soll im Januar 2018 berufbar sein.

Die anderen Theologiestudenten (mit voraussichtlichem Datum des abgeschlossenen Studiums) sind: Andreas Albers (März 2018), Christian Straeuli (März 2018), Martin Kurt Paul (März oder Oktober 2019), Markus Peschel (2020), Werner Straeuli (2020), Philip Wortmann (2022) und Robert Schnackenberg (2023). Die letzten beiden sind noch mit ihrem BA-Studium an der Universität Pretoria beschäftigt. Alle anderen studieren in Deutschland, außer Markus Peschel, der vom *Concordia Lutheran Theological Seminary* in St. Catherine's (Canada) angenommen wurde. Dort wird er sein Studium im September 2016 beginnen. Werner Straeuli begann sein Studium als Missionsstudent, ist aber seit Ende 2015 auf der Liste der FELSISA-Studenten. Theologiestudent Mathias Hohls ist auf die Liste der *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche* in Deutschland überwiesen worden. Pastor Helmut Paul (Wittenberg) dient in Südafrika als Berater für die Studenten.

Die nächsten (voraussichtlichen) Eintritte in den Ruhestand von FELSISA-Pastoren sind: Winterle (2017), Straeuli (2021), Niebuhr (2021) und Reinstorf (2023). Obwohl die FELSISA ab 2019 einen Überschuss an Pastoren erwartet, vertrauen wir darauf, dass Gott einen Plan für die FELSISA und für jeden Theologiestudenten hat. Sollte es so kommen, dass ein Pastor der FELSISA in eine Schwesterkirche wechselt, sollte das als Beitrag der FELSISA zur Ausbreitung des Reiches Gottes in der Welt positiv betrachtet werden. Die FELSISA ist nicht gesetzlich verpflichtet, Studenten nach abgeschlossenem Studium einzustellen.

Der Synodalausschuss überlegt, alle potentiellen Theologiestudenten einer psychometrischen Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung könnte auch Teil des Vikariats sein. Sie kostet ungefähr R3000.

8. Statistik

Abgesehen von den assoziierten Mitgliedern, zeigte die Statistik 2014 einen kleinen Zuwachs von 0,11 Prozent (3 Mitglieder) und die von 2015 einen Zuwachs von 0,61 Prozent (15 Mitglieder). Diese Statistik bestätigt das sehr langsame Wachstum und die Notwendigkeit, die Menschen, die unsere Gemeinden umgeben, zu erreichen. Kein besonderer Trend hat sich in den letzten zwei Jahren deutlich gemacht. Es bleibt problematisch, dass Ein- und Auswärtsüberweisungen sich nicht ausgleichen. Besondere Mühe wird benötigt, dass überwiesene Mitglieder auch in ihren neuen Gemeinden aufgenommen werden. Austritte sind oftmals das Ergebnis von Auswanderungen und werden daher im neuen Statistikbuch entsprechend notiert.

9. Kontakt zu anderen Kirchen vor Ort und international

9.1. Lutheran Church in Southern Africa (LCSA)

Auf ihrer Synode Dezember 2014 hat die LCSA einen neuen Bischof, Modise Maragelo (Krugersdorp), gewählt. Seine Einführung fand am 1. März 2015 in Salem statt. Der ausgehende Bischof Dr. Wilhelm Weber, jnr. dient weiterhin als Rektor am LTS. Ein

gemeinsames Treffen der LCSA- und FELSISA-Kirchenausschüsse fand am 19. Oktober 2015 statt. Im Allgemeinen ist man einer Meinung, dass Treffen zwischen den beiden Kirchen häufiger stattfinden sollten. Besprochen wurden jährliche Treffen der beiden Kirchenausschüsse, zweijährliche Treffen der Pastoren (Pastorenkonvent) und ein gemeinsames Missions-/Sängerfest (möglicherweise alle drei Jahre).

Bischof Reinstorf hat zudem Bischof Maragelo informell in Kagiso besucht und Bischof Maragelo wiederum Bischof Reinstorf in Pietermaritzburg im Zusammenhang mit Gesprächen über die konfessionell-lutherische Kirche in Middleburg (siehe unten 9.3.). Es wird erhofft, dass die etablierte Kirchengemeinschaft zwischen den beiden Kirchen in der Zukunft häufiger ausgelebt wird. Beide Kirchen sind Mitglieder an dem LTS, der *Mission of Lutheran Churches* (MLC) und dem *International Lutheran Rat* (ILC).

9.2. Lutheran Theological Seminary (LTS) in Tshwane

Der Bericht vom Vorsitzenden des *Board of Directors* des LTS wird auf dieser Synode vorgetragen. Es bleibt die Vision des Synodalausschusses, dass Studenten der FELSISA künftig am LTS in Tshwane studieren. BA-Studenten werden ermutigt, so oft wie möglich Vorlesungen am LTS zu besuchen. Die FELSISA ist dankbar für die von den Dozenten des LTS angebotenen Kurse. Ein solcher wurde 2015 durch Prof. John Pless (Fort Wayne, USA) angeboten, für den die Gemeinde Kirchdorf als Gastgeber agierte.

9.3. Confessional Lutheran Synod

Die *Confessional Lutheran Synod* (CLS) ist der neue Name der konfessionell-lutherischen Kirche in Middleburg, die von Pastor Mandla Khumalo geleitet wird. Sie wurde u.a. mit der Unterstützung eines Bezirkes der *Lutheran Church – Missouri Synod* (LCMS) begründet. Pastor Khumalo wurde von Bishop Tswaedi (LCSA) ordiniert, hat aber mit seiner Gemeinde bevorzugt, selbständig zu bleiben. Die Kirche ist durch den Anschluss von einigen weiteren Gemeinden in den letzten Jahren gewaltig gewachsen. Die CLS ist an die LCMS herangetreten, um Kirchengemeinschaft festzustellen. Demzufolge fand am 16. Mai 2016 in Pietermaritzburg ein Treffen der südafrikanischen konfessionell-lutherischen Kirchen statt. Anwesend waren Bischof Reinstorf (FELSISA), Bischof Maragelo (LCSA), Pastor Khumalo (CLS) und andere Delegierte der CLS. Unter anderem wurde eine *Federation of Confessional Lutheran Churches* besprochen. Der Weg nach vorne soll mit dem Generalsekretär der LCMS, Dr. Albert Collver, besprochen werden. Dr. Collver beabsichtigt, Südafrika bald zu besuchen.

9.4. Evangelical Lutheran Church in Southern Africa, Natal-Transvaal (ELCSA N-T)

Bischof Reinstorf nahm an der Kirchensynode der ELCSA (N-T) vom 15.-18. Oktober 2015 in Kroondal teil. Das Thema, *Diversity and Unity*, leitete besonders zur Beschäftigung mit der Verschiedenheit zwischen Stadt- und Landgemeinden an. Neben anderen Vorträgen wurde auch ein Arbeitsblatt über Homosexualität präsentiert. Es sollte beachtet werden, dass dieses Dokument nicht die offizielle Position der ELCSA (N-T) darlegt, sondern für Studium und Diskussion in den Gemeinden gedacht ist. Abgesehen von der eigentlichen Behandlung des Themas gibt es Einsicht in die von den Kommissionsmitgliedern angewandte Hermeneutik (Theorien für die Auslegung).

Gegenwärtig führt die ELCSA (N-T) Einheitsgespräche mit der *Evangelical Lutheran Church of Southern Africa / Cape Church* (ELCSA/Cape). Leider ist das *Lutheran Institute of Theology* in Pietermaritzburg im Grunde geschlossen worden, sodass ihre Studenten jetzt an der theologischen Fakultät der Stellenbosch University studieren.

Am 11. April 2016 trafen sich Delegierte des Synodalausschusses der ELCSA (N-T) mit dem Synodalausschuss der FELSISA in Pietermaritzburg. In seinem Vortrag über die Kirche Christi unterstrich Bischof Müller den Satz: „Lutheraner glauben, dass die Kirche Christi größer als irgendeine einzelne Denomination sei.“ Damit signalisierte er die Bereitschaft der ELCSA-NT, sich auf andere Kirchen einzulassen und von ihnen zu lernen, da jede Kirche durch einen eigenen biblischen Fokus charakterisiert sei.

Geeinigt wurde sich darauf, dass Gespräche fortgesetzt werden sollen, insbesondere zu den Themen Hermeneutik, der Rolle und Auslegung der lutherischen Bekenntnisschriften, Verständnis von und Teilnahme am Heiligen Abendmahl und der Identifikation von Bereichen möglicher Mitarbeit, inklusive Vakanzen und Regionen in Südafrika, wo eine der beiden Kirchen keine Gemeinden hat. Obwohl ein Austausch von Texten stattgefunden hat, gibt es noch keinen Termin für die Fortsetzung der Gespräche. Aufgrund der überfüllten Terminkalender der Mitglieder der Kirchenleitungen ist der Synodalausschuss der Überzeugung, dass (kleinere) Arbeitsausschüsse einberufen werden sollen, die sich regelmäßiger treffen können.

9.5. Internationaler Lutherischer Rat (ILC) und Schwesterkirchen

Die 25. Konferenz des Internationalen Lutherischen Rats fand vom 24.-27. September 2015 in Buenos Aires (Argentinien) mit dem Thema *Bringing the Reformation to the World* statt. Bischof Reinstorf hat die FELSISA vertreten. In der Vergangenheit hat Bischof Reinstorf auch die *ILC World Seminaries Conferences* besucht. Der Synodalausschuss hat Dr. Karl Böhmer gebeten, die FELSISA auf der nächsten *ILC World Seminaries Conference* zu vertreten. Diese findet vom 10. bis 14. Oktober 2016 in Wittenberg (Deutschland) zum Thema *Shaping Confessional Lutheranism for the 21st Century: The Impact of the Lutheran Reformation on Mission, World, and Worldview* statt.

Es gab auch Gelegenheiten für Gespräche mit allen Bischöfen und Präsidenten der Schwesterkirchen der FELSISA. Die FELSISA hat durch diese Begegnungen einen großen Gewinn.

Sehr inspirierend war die Missionsreise nach Mosambik, die zusammen mit Präsident Egon Kopereck aus der *Evangelical Lutheran Church of Brazil*, Dr. Walter Winterle (Kapstadt) und anderen Anfang August 2015 zum Anlass der Ordination der ersten Pastoren der neu gegründeten *Concordia Lutheran Church of Mozambique* unternommen wurde.

9.6. Konferenzen und Symposien

Auf eine Einladung der Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) hin besuchte Bischof Reinstorf die *Second International Conference on Confessional Leadership* (3.-8. Mai 2015). Einhundertfünfzehn Teilnehmer mit führenden Positionen in diversen lutherischen Kirchen waren anwesend. Die Konferenz fand gleichzeitig mit der Einweihung der „Alten Lateinschule“ in Wittenberg (Deutschland) statt. Das Gebäude

soll als Missionszentrum vor allem für konfessionelle Lutheraner dienen und ist allgemein als "Wittenberg Projekt" bekannt (siehe <http://thewittenbergproject.org>).

2016 nahm Bischof Reinstorf auch am *Conventus Reformatus*, eine Konferenz der aus der Reformation hervorgegangen südafrikanischen Kirchen, teil. Sie fand vom 8.-10. März in Kapstadt mit dem Thema *The South Africa we pray for* statt. Dies war eine wunderbare Gelegenheit, südafrikanische Kirchenführer zu treffen und die Themen zu bearbeiten, die unsere südafrikanische Gesellschaft und die hiesigen Menschen betreffen.

10. Schluss

Der Synodalausschuss bedankt sich bei allen Mitgliedern der FELSISA, die sich unermüdlich und in der Regel ehrenamtlich einsetzen, um der FELSISA in ihren vielen Dienstbereichen und Verwaltungsaufgaben zu helfen. Im Gebet ersuchen wir Gottes fortdauernden Segen und Leitung während wir uns bemühen, eine VERTRAUENDE, EINLADENDE UND FÜRSORGENDE Synode zu sein.

Dieter Reinstorf
Bischof, FELSISA
26. Juli 2016
(Übersetzung: Roland & Anna-Theresa Johannes)